



19.3234

Motion Stöckli Hans.
Impulsprogramm für die Sanierung
von Beherbergungsbetrieben
im alpinen Raum

Motion Stöckli Hans.
Programme d'impulsion
pour la rénovation des établissements
d'hébergement dans l'Arc alpin

CHRONOLOGIE

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 17.06.19 (ORDNUNGSANTRAG - MOTION D'ORDRE)
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 03.03.21

Antrag der Mehrheit
Annahme der Motion

Antrag der Minderheit
(Noser, Bischof, Ettlin Erich, Germann, Kuprecht, Wicki)
Ablehnung der Motion

Proposition de la majorité
Adopter la motion

Proposition de la minorité
(Noser, Bischof, Ettlin Erich, Germann, Kuprecht, Wicki)
Rejeter la motion

Präsident (Kuprecht Alex, Präsident): Sie haben einen schriftlichen Bericht der Kommission erhalten. Der Bundesrat beantragt die Ablehnung der Motion.

Zanetti Roberto (S, SO), für die Kommission: Wir haben im ersten Geschäft relativ viel Zeit investiert, deshalb werde ich das konzentriert machen. Die Motion Stöckli fordert eine zeitlich befristete Spezialfinanzierung für die Sanierung von Beherbergungsbetrieben im alpinen Raum. Dafür soll eine Spezialfinanzierung geschaffen werden, um ein Impulsprogramm zünden zu können. Dies gilt ganz klassisch für Ferienhotels in den Bergen, wo man in die Skiferien geht. Dabei sollen mögliche Sanierungen, insbesondere auch solche energetischer Natur, up to date gemacht werden können. Der Motionär sagt, dass hier gelegentlich die finanziellen Mittel fehlen und die Banken nicht besonders scharf darauf sind, Hotelkredite zu vergeben. Dies heisst, dass da also Finanzierungslücken entstehen können.

In der Kommission ist diese Forderung an sich auf sehr viel Sympathie gestossen. Im Rahmen der Debatte zu dieser Motion ist dann ein Antrag gestellt worden, eine Kommissionsmotion zu deponieren. Diese Kommissionsmotion 21.3018 tut einen viel weiteren Fächer auf, nämlich ein Impulsprogramm für den Gesamttourismus – insbesondere für Hotellerie, Gastronomie, Parahotellerie – und nicht bloss für Beherbergungseinrichtungen im alpinen Raum.

Aufgrund der Fristenverläufe ist es leider nicht möglich, die beiden Motionen gleichzeitig zu behandeln. Es stellte sich dann die Frage, ob wir die fokussierte Motion Stöckli zur Annahme empfehlen wollen und in einem zweiten Schritt dann die breiter gefasste Kommissionsmotion. Oder sollten wir sagen, das Anliegen Stöckli sei quasi in der übergeordneten Motion inbegriffen? Da standen die eher risikoscheuen Kommissionsmitglieder gegen die risikoaffinen Kommissionsmitglieder. Die Mehrheit hat mit Stichentscheid dafür votiert, die Motion



zur Annahme zu empfehlen. Motionen müssen ja immer beide Räte durchlaufen. Der Gedanke war, dass man dann wenigstens den Spatz in der Hand hat.

Die zweite Motion ist in der Kommission einstimmig verabschiedet worden. Ich gehe mal davon aus, dass sie, wenn sie ins Plenum kommt – das wird wahrscheinlich in der nächsten Session sein –, hier auch eine Mehrheit finden wird. Wenn sie dann aber in den Schwesterrat geht – da sind ja alle Eventualitäten möglich –, könnte die Zustimmung fehlen. Dann hätte man immerhin die Version Stöckli.

Deshalb geht es eigentlich um folgenden Entscheid: Haben Sie lieber den Spatz in der Hand, und zwar sofort, oder die Taube auf dem Dach, und dies vielleicht erst in der nächsten Session? Vor dem Hintergrund dieser Fragestellung hat die Kommission mit 6 zu 6 Stimmen mit Stichentscheid des Präsidenten entschieden, Ihnen die Annahme der Motion zu empfehlen. Inhaltlich wäre dieses Anliegen eigentlich einstimmig unterstützt worden, aber die Minderheit wird dann darlegen, wieso sie meint, man solle das eher unter das Gesamtdach der Kommissionsmotion fassen.

Ich beantrage Ihnen, die Motion anzunehmen. Die Minderheit wird ihre Gründe ausführen, wieso man das nicht machen soll.

Noser Ruedi (RL, ZH): Der Kommissionssprecher hat es sehr gut gesagt. Ich glaube, es gibt zwei, drei Feststellungen, die man hier machen darf. Eine erste ist vermutlich die, dass vergünstigte Finanzierungen im Minuszinsumfeld als Förderinstrument nicht sehr attraktiv sind. Ich verstehe auch durchaus die Kritik an den Hotelkrediten, die wir haben. Ich glaube, dass die Wirkung dieses Förderinstruments beschränkt ist; das darf man so sagen. Darum glaube ich auch, dass wir grundsätzlich über gewisse Tourismusförderungen in unserem Land diskutieren müssen, wenn wir es mit dem Tourismus in unserem Land ernst meinen und einen starken Tourismus wollen, der schlussendlich eine Infrastruktur hat, die es auch erlaubt, dass er Erträge erwirtschaftet. Die Grundsatzfrage, die sich heute stellt, ist einfach: Ist eine Motion, die auf das Hotel im alpinen Raum abzielt, die richtige Vorlage für diese Grundsatzdiskussion? Oder sollte man nicht eher darüber diskutieren, wie der Tourismus als Gesamtheit funktioniert? Ich bin nicht Tourismusspezialist, aber ich habe mich intensiv mit Leuten aus diesem Bereich ausgetauscht. Man muss hier auch Klartext reden: Es gibt heute keinen alpinen Raum mehr, in dem alleine Skitourismus betrieben wird. Die ganze Sache und die ganze Infrastruktur sind heute viel vernetzter. Sie müssen alles zusammenbringen. Es gibt Leute, die wollen in Luzern auf den See, die wollen im Wallis aufs Matterhorn, und die wollen vielleicht in St. Moritz gesehen werden. Es gibt viele Dinge, die man anbieten und vernetzt angehen muss. Es braucht andere Sachen als nur ein geheiztes, saniertes Hotelzimmer, das die CO₂-Vorschriften erfüllt. Es wird einfach mehr verlangt.

Darum sind wir in der Kommission der Ansicht, dass der Kommissionstext für eine gesamtheitliche Schau der bessere Weg ist, als wenn man jetzt die Motion Stöckli annimmt.

Ich gestatte mir auch noch zu sagen, dass wir ja auch Signale aussenden. Ich habe volles Verständnis dafür, dass Herr Stöckli diese Motion eingereicht hat, wenn ich den Zeitpunkt sehe, zu dem er sie eingereicht hat. Sie trägt das Datum 2019. Es war vermutlich damals so, dass der Alpentourismus am ehesten am Schluss der Nahrungs- und Ertragskette war und dass man dort vielleicht mit einer Sofortmassnahme hätte helfen können. Wenn Sie das heute anschauen, sehen Sie, dass der ganze Tourismus am Boden liegt und praktisch null Umsatz hat. Jedes Carunternehmen steht, jedes Schifffahrtsunternehmen steht, jedes Flussschifffahrts-Unternehmen steht, der Kongresstourismus ist stillgelegt, Hotels sind geschlossen – nicht in den Alpen, die sind an anderen Orten geschlossen. Da stellen Sie fest, dass es auch etwas Zynisches haben könnte, wenn man heute ein Sofortprogramm für die Alpenhotellerie verlangen würde, die den ganzen Winter eigentlich ganz gut ausgelastet war. Darum findet die Kommission, es wäre der korrektere Weg, wenn man die umfassende Kommissionsmotion wählen würde.

Wir sind uns bewusst, dass man über die Tourismusförderinstrumente sprechen muss – Darlehen, zinslose Hypotheken, Hotelkredite –, wie man das früher gemacht hat; all diese Dinge sind im momentanen Minuszinsumfeld zu wenig attraktiv. Wir müssen aber auch schauen, dass die Vernetzung des Tourismus funktioniert und dass die Angebote preiswert sind, sodass man auch konkurrenzfähig arbeiten kann.

AB 2021 S 54 / BO 2021 E 54

Manche Familie war dieses Jahr in der Schweiz in den Ferien und hat festgestellt, dass sie froh ist, wenn sie nächstes Jahr wieder an einen günstigen Ort gehen kann. Man muss dann irgendwann auch einmal über die Preise dieser Angebote reden. Darum muss man die Sache als Ganzes anschauen.

Noch zwei Sätze zum Schluss: Es nützt nichts, die modernsten Hotels zu haben, wenn dann die Bergbahn eingestellt wird, weil – Sie haben solche Geschichten gelesen – irgendeiner, meist mit einem ausländischen Pass, eine Bergbahn gekauft hat, mit der er fahren will oder eben nicht fahren will. Das funktioniert so einfach nicht.



Es nützt auch nichts, das sage ich jetzt aus persönlicher Erfahrung, wenn ich im Haus neben der Bergbahn Skier miete und auf die Frage, ob ich gleich eine Tageskarte lösen könne, die Antwort erhalte, dass ich diese im nächsten Haus kaufen müsse. Auch das funktioniert nicht mehr. Es braucht andere Systeme und andere Förderungskonzepte für die Regionen und für die Schweiz, um das gut zu machen. Darum hat die WAK nach ausführlicher Diskussion einstimmig die Kommissionsmotion beschlossen. Es wäre sicher sinnvoll, diese dann im Juni zu unterstützen.

Nun zum Vorgehen: Wenn Sie heute der Motion Stöckli zustimmen und im Juni auch der Kommissionsmotion zustimmen, gehe ich davon aus, dass wir kein Problem haben werden. Da gehe ich sofort mit Herrn Stöckli einig. Dann haben wir kein Problem, weil die zwei Motionen problemlos nebeneinander laufen werden. Sollte es dann aber so sein, dass wir Probleme haben, weil es zum Beispiel eine Opposition gibt und man nichts Ganzheitliches tun, sondern lieber nur ein Pflästerchen aufkleben will, dann würde ich sagen, dass die Motion Stöckli nichts nützt, weil sie viel zu eng gefasst ist.

Darum wäre es, glaube ich, wirklich der richtige Weg. Wenn beide heute traktandiert wären, davon bin ich überzeugt, würde man die Motion der WAK annehmen und die Motion Stöckli ablehnen. Dann würde sie in den anderen Rat gehen. Ich sehe nicht ein, warum man sagt, dass eine einstimmige Kommissionsmotion der WAK, die im Ständerat vermutlich unumstritten angenommen wird, im Nationalrat ein Problem bekommen sollte.

Darum bitte ich Sie, den Weg des kleinsten Bürokratismus zu gehen. Stimmen Sie im Juni der Motion der WAK zu, und tun Sie uns heute den Gefallen, die Motion Stöckli abzulehnen.

Stöckli Hans (S, BE): Ich bin sehr dankbar, dass die WAK lange beraten hat – so lange eben, bis heute der letzte Termin gekommen ist, um über diese Motion zu debattieren, weil sie sonst abgeschrieben werden müsste. Der Grund für die Verschiebung war, dass man auf den Bericht über die Zweitwohnungen gewartet hat, weil der alpine Raum nicht nur mit der Konjunktur und der Pandemie, sondern auch mit speziellen Gesetzgebungen zu kämpfen hat.

Ich bin auch froh, dass man das Anliegen ernst genommen hat. Ich muss Ihnen sagen, ich bin auch etwas stolz, dass die Motion weitere Aktivitäten, einen Kraftakt, ein Impulsprogramm für den Tourismus in der Schweiz, ausgelöst hat. Dieser Kraftakt ist zweifellos nötig. Nur, dies ist noch keine Taube auf dem Dach, sondern das ist ein Taubenschwarm, der noch in der Luft herumfliegt, weil in dieser Motion weder Ziele noch Mittel und Wege aufgezeichnet und skizziert sind. Insbesondere ist der Zweirat, der Nationalrat, überhaupt nicht von diesem Thema betroffen.

Ich bin ferner überzeugt, dass es ein Impulsprogramm braucht, das auch dem Tourismus neue Perspektiven aufzeigt. Die Stärkung der Nachfrage muss angegangen werden. Wir haben im letzten Jahr 40 Millionen Franken für das Recovery-Programm des Schweiz-Tourismus-Verbandes gesprochen; dieses gilt es auch für die Jahre 2022/23 fortzusetzen. Es braucht zusätzliche Mittel, um die Investitionsfähigkeit unserer Tourismusbranche wiederherzustellen. Die Cash-Frage stellt sich akut. Wir müssen dann auch im Rahmen der Covid-19-Kredite, die von den Touristikern nicht honoriert werden können, diskutieren, wie wir mit diesem Phänomen umgehen. Es braucht auch eine Totalrevision des Bundesgesetzes über die Förderung der Beherbergungswirtschaft, weil die Mittel und die Möglichkeiten der Unterstützung der Hotellerie ungenügend sind. Wir brauchen einen Ausbau in Richtung Tourismusbank, es braucht auch eine Stärkung der Innovationskraft. Wir stellen heute fest, dass die Innotour-Projekte nur zaghaft vorankommen, weil die Eigenmittelbedürfnisse von 50 Prozent die Möglichkeiten der Betroffenen oftmals übersteigen.

Dieses Impulsprogramm wird etwa in diesem Bereich aufgetischt werden müssen. Das ist eine Riesenkiste.

Es sind heute viele Tauben unterwegs. Trotzdem möchte ich bescheiden bleiben und den Spatz, den wir heute in der Hand halten, nicht loslassen. Selbstverständlich habe ich nichts dagegen, wenn wir gross anrichten. Aber es sind noch viele Wege zu beschreiten. Insbesondere befürchte ich, dass auch andere Branchen an Impulsprogramme denken. Dadurch könnte eine grosse Konkurrenz der Impulsprogramme entstehen.

Deshalb unterstütze ich die Motion der WAK, die dann erst im Sommer, nach der Stellungnahme des Bundesrates, zur Diskussion steht. Heute bitte ich Sie aber, den ersten kleinen Schritt zu tun, denn auch nach der Pandemie, lieber Kollege Noser, wird der alpine Raum die ihm eigenen Spezifitäten aufweisen. Der alpine Raum, und dazu gehört auch der Jurabogen, ist speziell betroffen, weil der Tourismus dort eine ganz andere Bedeutung als im Rest der Schweiz hat. Im alpinen Raum sind 21 Prozent der gesamten Wertschöpfung direkt oder indirekt vom Tourismus abhängig. Mehr als jeder vierte Arbeitsplatz hängt direkt oder indirekt vom Tourismus ab. Das sind Situationen, die im übrigen Teil der Schweiz keineswegs die gleiche Bedeutung haben. Wir wissen leider auch, dass die Wertschöpfung im Tourismus sehr gering ist. Das wird jetzt zum Problem und bedeutet, dass die Touristikunternehmen, die Hotelbetriebe, ungenügend Eigenkraft entwickelt haben,



um die nötigen energetischen Sanierungen – das CO₂-Gesetz lässt grüssen – auch finanzieren zu können. Weil die Vorgaben verschärft wurden, braucht es auch für die Beherbergungsbetriebe ein zeitlich befristetes Impulsprogramm, um sich energiemässig up to date zu bringen.

Dementsprechend bitte ich Sie, dieser Motion zuzustimmen. Die gleiche Motion mit dem gleichen Text ist in dieser Session auch im Nationalrat traktandiert. Wenn Sie ihr heute zustimmen und der Nationalrat Gleiches tut, halten wir zumindest ein Spätzchen in der Hand, um am Schluss dann auch die Tauben landen zu lassen.

Wicki Hans (RL, NW): Es wurde jetzt schon einiges gesagt. Wie Sie den Berichten aus der Kommission und auch dem ausführlichen Bericht von Kollege Zanetti entnehmen konnten, ist unsere Minderheit nicht grundsätzlich gegen diese Motion – ganz im Gegenteil. Die Stossrichtung derselben zielt in eine ausserordentlich gute Richtung, und ich gratuliere Herrn Kollege Stöckli: Er hat die Pandemie vorausgesehen. Er hat diese Motion eingereicht, bevor die Pandemie überhaupt gestartet ist. Sie zielt absolut genau in die richtige Richtung.

Allerdings müssen wir jetzt auch festhalten, dass mit den Ereignissen um das Coronavirus eine neue Ausgangslage geschaffen wurde. Deshalb braucht es jetzt eine Anpassung. Denn inzwischen leiden eben nicht nur die Beherbergungsbetriebe im alpinen Raum, sondern Beherbergungsbetriebe in der ganzen Schweiz, vornehmlich auch in den Städten. Dort ist die Situation besonders akut. Parallel dazu bestehen auch grundsätzlich Probleme bei den Betrieben im alpinen Raum. Diese gehen weiter. Das ist klar. Aber es ist absehbar, dass eine geografische Ausweitung der Motion wichtig ist. Aber dies reicht nicht aus. Es braucht auch eine Ausweitung auf andere touristische Leistungsträger.

Ich will jetzt nicht noch einmal alles wiederholen, was Kollege Zanetti, aber auch Kollege Noser richtigerweise gesagt haben. Aus Sicht der Minderheit ist es einfach nicht sinnvoll, eine Motion anzunehmen, mit der wir Doppelspurigkeiten und damit einen unnötigen Zeitaufwand schaffen; dies umso mehr, als die Covid-19-Situation die Ausgangslage wesentlich verändert hat.

Auch die Thematik der energetischen Sanierung kann mit bestehenden Infrastrukturen, insbesondere auch mit kantonalen Förderprogrammen im Energiebereich abgedeckt

AB 2021 S 55 / BO 2021 E 55

werden. Damit kann diese Thematik ebenfalls von der Gesamtsicht der Kommissionsmotion 21.3018, "Impulsprogramm für den Tourismus", erfasst werden. Die Kommissionsmotion kommt dann im Sommer – hoffentlich mit einem positiven Votum des Bundesrates – hier in den Rat.

Die Motion kommt ja so wunderbar daher, dass man praktisch nicht Nein sagen kann. Nichtsdestotrotz hat sich in der Kommission eine Minderheit gebildet. Wenn der Nationalrat diese Motion auch annimmt – wovon ich ausgehe –, wäre es, Herr Bundesrat, vielleicht angebracht, dass Sie nicht gleich an die Arbeit gehen und diese Motion umsetzen.

Ich empfehle Ihnen namens der Kommissionsminderheit, im Sommer unsere Kommissionsmotion anzunehmen und jetzt die Motion Stöckli abzulehnen. Ich freue mich aber ausserordentlich, wenn Kollege Stöckli im Sommer mit all seinen Sympathisanten auch den Tauben zustimmen kann und sich nicht nur am Spatz in der Hand erfreut, den er heute erhält.

Engler Stefan (M-CEB, GR): Das Bessere ist oftmals der Feind des Guten. Das zeigt sich auch hier. Natürlich unterstütze ich auch unsere Kommissionsmotion, die den umfassenderen Ansatz einer Tourismusförderungs politik für die Zukunft wählt und deren Umsetzung ermöglichen will.

Ich möchte mich auf die Seite der Befürworter stellen, zumal ich auch aus dem alpinen Raum komme und die Bedürfnisse an die Tourismusinfrastruktur – ich spreche von den Beherbergungsbetrieben – zu kennen glaube. Es sind Probleme, die diese Betriebe haben, die schon vor Corona vorhanden waren und die eine nachhaltige zukünftige Entwicklung nur schwer ermöglichen, ohne dass der Staat, das Gemeinwesen, sich hier stärker engagiert. Bekanntlich verfügen wir in der Tourismuspolitik über vier Instrumente.

1. Innoutour: Hier sollen Innovations- und Kooperationsprojekte gefördert werden.
2. Schweiz Tourismus: Da geht es darum, die Nachfrage nach der Schweiz als Reise- und Tourismusland zu stimulieren.
3. Die Schweizerische Gesellschaft für Hotelkredit mit der Betonung auf Kredite; Herr Kollege Noser hat diese bereits angesprochen.
4. Die neue Regionalpolitik: Sie hat verschiedene Gefässe und kann damit auch einzelne Projekte unterstützen. Alles in allem ist das zu wenig. Ich höre jetzt gerne Kollege Noser, der sich für eine Tourismusförderungs politik starkmacht, die ihren Namen auch verdient, entsprechend auch mit genügend Ressourcen ausgestattet ist und dann auch den Vergleich mit einer schweizerischen Industriepolitik nicht scheuen müsste. Wir werden am



Schluss über Geld sprechen, auch bei der Motion Stöckli.

Die Motion beinhaltet an und für sich eine Beherbergungsförderung, indem Beherbergungsbetriebe, sprich Hotels, vor allem energetisch auf den neusten Stand gebracht werden sollen. Die Förderung einer relevanten Tourismusinfrastruktur soll es den Betriebsinhabern ermöglichen, auch ein nachhaltiges Geschäftsmodell aufzubauen.

Kollege Stöckli hat es angesprochen: Der Bundesrat hat es in einem Bericht aus dem Jahre 2013 an und für sich selber auf den Punkt gebracht, nämlich im "Bericht über die strukturelle Situation des Schweizer Tourismus und die künftige Tourismusstrategie des Bundesrates". Darin wird präzise analysiert, wo die strukturellen Schwächen der Hotellerie und generell des Schweizer Tourismus liegen. Ich möchte einen Punkt hervorheben. Es wird zu Recht gesagt, die strukturellen Defizite auf Betriebsebene seien der Hauptgrund dafür, dass die Entwicklung schwerfällig verlaufe.

Alles hat mit den kleingewerblichen Strukturen zu tun. So verfügen in der Hotellerie knapp 90 Prozent der Hotelbetriebe über maximal 50 Zimmer. Diese Klein- und Mittelhotellerie generiert mit rund der Hälfte aller Hotellogiernächte nur einen Drittel der Umsätze der Schweizer Hotellerie. Damit verfügt diese Klein- und Mittelhotellerie im Mittel über sehr unterschiedliche Erträge pro Logiernacht. Dort beginnt das Problem. Die Auslastung ist oft tief, was sich in einer negativen Rentabilität auswirkt. Dies wiederum hat zur Folge, dass langfristig nötige Ersatzinvestitionen nicht getätigt werden können. Wenn diese nicht getätigt werden und Innovationen unterbleiben, ist man in einer Negativspirale gefangen, sodass auch das Angebot in einer "reduzierten" Infrastruktur stattfinden muss.

So gesehen, wird es schwierig sein, diesen Strukturwandel in eine positive Richtung überhaupt realisieren zu können. Ich bin überzeugt, dass der von Kollege Stöckli im Nachgang zur Zweitwohnungs-Initiative gewählte Ansatz ein zukunftsgerichteter Ansatz ist. Wir müssen ein Interesse daran haben, dass auch die älteren Hotelbetriebe à jour gebracht werden, vor allem auch unter dem Gesichtspunkt der Energieeffizienz.

Wenn das CO₂-Gesetz angenommen wird und die Anforderungen an die baulichen Infrastrukturen entsprechend erhöht werden – ich denke an den ganzen Bereich der Heiz- und Haustechnik –, wird man sich die Frage stellen müssen, ob die Hotels im alpinen Gebiet nicht mit Mitteln aus dem mit dem CO₂-Gesetz geschaffenen neuen Klimafonds gefördert und unterstützt werden können. Diesbezüglich gibt es sicher schon Vorstellungen beim Bund, wie er diese Mittel dann einsetzen möchte. Es wurde ja einmal versprochen, dass ein Teil dieser Mittel dann auch ins Berggebiet zurückfliessen müsste. Ich habe da einige Erwartungen.

Ich möchte Sie bitten, die Motion Stöckli zu unterstützen. Das schliesst nicht aus, dass wir im Sommer dann auch die Kommissionsmotion unterstützen können. Sollte dies der Fall sein, wird man beide Motionen vereinigen müssen, denn beide betreffen den Tourismus und die Tourismusförderung der Zukunft. Ich freue mich auf diese Diskussion. In den zehn Jahren, seit denen ich im Ständerat bin, haben wir mindestens zweimal schon im Rahmen der Standortförderungs politik Botschaften, Berichte und Instrumente verabschiedet, ohne aber einen solchen Ansatz, wie ihn Kollege Noser und auch Kollege Stöckli vertreten, in dieser Tiefe umgesetzt zu haben. So gesehen steht der Tourismusförderungs politik eine gute Zukunft bevor, wenn ich alles glauben soll, was heute hier gesagt wurde.

Z'graggen Heidi (M-CEB, UR): Die Motion Stöckli nimmt ein wichtiges Anliegen auf, das sich mit meinen Erfahrungen deckt. In den Berggebieten besteht in der Tat die Herausforderung von fehlenden Mitteln der Privaten bei der Sanierung von Beherbergungsbetrieben. Ich mache eine Klammer auf: nicht nur von Beherbergungsbetrieben, sondern auch von Dorfkernen usw.

Wie in der Motionsbegründung ausgeführt, ist die finanzielle Grundlage für das Sprechen der Hypotheken oft ungenügend und ein grosses Problem. Wir konnten im Kanton Uri unterschiedliche Instrumente des Bundes nutzen, etwa die neue Regionalpolitik oder die Hotelkredite, die der Bundespräsident erwähnt hat.

Ich freue mich über die gute Zusammenarbeit mit den Bundesstellen, die ich immer erleben durfte – dafür meinen herzlichen Dank an den zuständigen Bundesrat. Herr Bundespräsident Parmelin, ich weiss auch, dass das Berggebiet Ihnen persönlich sehr am Herzen liegt und dass es Ihnen ein grosses Anliegen ist, das Berggebiet zu unterstützen. Das freut mich, und ich weiss natürlich auch, Herr Bundespräsident, dass Sie im Moment noch grössere und breitere Herausforderungen zu bewältigen haben.

Für die Sanierung von Hotelbetrieben fehlt es oft, wie gesagt, an einer finanziellen Grundlage, obwohl der Wille für die Sanierung vorhanden ist. Es hat unterschiedliche Gründe, weshalb die Gelder nicht da sind. Dies kann beispielsweise zurückzuführen sein auf den Verlust von Liquidität durch Erbteilung – das ist sehr oft der Fall – oder auf ungenügende Einnahmen, eben gerade weil die Infrastruktur nicht auf einem guten Stand ist. Das ist eine Art von Teufelskreis, die sehr schwer zu durchbrechen ist.

Wir haben im Kanton Uri gemeinsam mit dem Bund verschiedene Instrumente entwickelt, beispielsweise das



Instrument der Hausanalysen. Wir haben damit sehr gute Erfahrungen gemacht, denn dies gibt eine Grundlage für die Eigentümer, indem sie wissen, wie man sanieren könnte und, vor allem, wie man zeitgemäss sanieren könnte. Das ist eine sehr gute Grundlage für die Investition, auch für den Weg nach vorne und dafür, den notwendigen Mut, diesen Weg auch zu gehen, aufzubringen. Denn es braucht Mut für die Privaten, im

AB 2021 S 56 / BO 2021 E 56

Berggebiet zu investieren, weil man, wie Sie sicher auch wissen, immer ein grosses Risiko eingeht. Leider scheitert es sehr oft an finanziellen Mitteln, weil eben die Tragbarkeit der Hypotheken nicht gegeben ist. Diese Problematik – ich habe es vorhin angetönt – geht aber über die Hotelsanierung hinaus. Es geht auch um die Sanierung und Weiterentwicklung von Dorfkernen und Ortsbildern. Ich habe in meiner Arbeit festgestellt, dass dies ohne finanzielle Mittel der öffentlichen Hand einfach nicht geht oder zumindest sehr, sehr anspruchsvoll ist. Wir haben im Kanton Uri versucht, ein Programm zur Behebung dieser Liquiditätsengpässe zu starten. Es ist rechtlich anspruchsvoll. Aber eine gute Grundlage dazu wäre natürlich, wenn wir die finanzielle Unterstützung des Bundes hätten. Ein gutes Modell, das sich eben anbieten würde, wäre die Mitfinanzierung, wie wir sie bei der Denkmalpflege kennen, eine Anreiz- oder Anschubfinanzierung, um den Mut und die Innovationskraft hier zu stärken.

Wenn jetzt vom Bund dazu Mittel kämen, wäre das wirklich eine willkommene und sehr gute Möglichkeit zur Stärkung der Berggebiete. Es würde der Pflege und dem Erhalt von Hotelliegenschaften, aber eben auch – das ist mir auch ein grosses Anliegen, und das möchte ich deponiert haben, auch wenn es die Motion nicht aufnimmt – der Sanierung von Dorfkernen dienen. Denn das ist im Grunde die Grundlage für den Tourismus: dass sich die Menschen an der Schönheit im Berggebiet erfreuen können. Aber es ist nicht nur das, sondern es ist auch die Grundlage für ein gutes Leben in unseren Bergregionen. Das verhindert die sonst zwangsläufige Schliessung oder den Verkauf, und es verhindert, dass der Abwanderung Vorschub geleistet wird.

Ich unterstütze selbstverständlich auch die breit gefächerte Kommissionsmotion, aber ich bin der Meinung, wir sollten das eine tun und das andere nicht lassen. Ich bitte Sie, die Motion Stöckli zu unterstützen.

Fässler Daniel (M-CEB, AI): Auch ich habe Sympathie für diese Motion und werde sie unterstützen. Was dafür spricht, wurde eigentlich bereits gesagt.

Ich möchte noch eine kritische Note zum konkreten Motionstext einbringen, und zwar zum Begriff "alpiner Raum". Der Motionär möchte ein Impulsprogramm für Beherbergungsbetriebe im alpinen Raum. Dieser Begriff "alpiner Raum" ist meines Wissens in der schweizerischen Gesetzgebung nicht definiert. Das heisst, wenn wir dieser Motion ohne zusätzliche Erklärung zustimmen, wissen wir nicht genau, welche Perimeter in der Schweiz darunter wirklich zu verstehen sind. Ich sage dies bewusst unter Verweis auf das Raumkonzept Schweiz, das 2012 vom Bund und den Kantonen erlassen wurde. Dort wurde die Schweiz im Sinne eines Orientierungsrahmens und einer Entscheidungshilfe für die künftige Raumentwicklung eingeteilt in Metropolitanräume, in einen alpinen Raum und in klein- und mittelstädtisch geprägte Handlungsräume. Das Raumkonzept Schweiz übersieht aber, dass es auch noch Zwischenräume gibt. Mein Kanton befindet sich in einem solchen Zwischenraum. Wir sind raumkonzeptionell quasi ein Nichts.

Ich habe aber sehr wohl gehört, dass der Motionär die Erwartung formuliert hat, dass der Jurabogen auch zum alpinen Raum gehört. Ich muss Ihnen sagen, Herr Kollege Stöckli: Der Jurabogen ist im Raumkonzept Schweiz nicht Bestandteil des alpinen Raums, sondern ein klein- und mittelstädtisch geprägter Handlungsraum.

Es wurde jetzt verschiedentlich der Begriff "Berggebiet" verwendet. Ich gehe davon aus und wäre dankbar, wenn Herr Stöckli auch bestätigen würde, dass er an das Berggebiet denkt, denn das Berggebiet ist statistisch definiert. Es gibt eine Statistik des Bundesamtes für Statistik aus dem Jahre 2019, dort sind rund 800 Gemeinden als Berggebiet definiert. Dann haben wir auch eine saubere Grundlage für die Weiterbearbeitung dieser Motion.

Präsident (Kuprecht Alex, Präsident): Herr Stöckli hat das mit dem Daumen nach oben bestätigt.

Rieder Beat (M-CEB, VS): Nur sehr kurz, die Zeit ist fortgeschritten: Ich unterstütze das ganze Federvieh, sowohl die Spatzen von Kollege Stöckli als auch die Tauben, die hinter mir hochgefliegen sind. Ich hoffe aber, dass wir dann das Ganze auch zum Fliegen bringen. Dazu braucht es Finanzierungen. Die Finanzierungen werden anspruchsvoll sein, weil der Schweizer Tourismus eben nicht nur sektoriell bei der Beherbergung, sondern generell, wie es die WAK-Motion anspricht, ein Problem hat. Ich hoffe, dass der Bundesrat sich gewahr wird – ich habe in der Vergangenheit auch schon darauf hingewiesen –, dass wir hier ein Strukturproblem haben, das man nicht mit Hosenknöpfen lösen kann, wenn man es lösen will.

Aber beide Vorstösse geniessen meine Sympathie. Ich hoffe, dass wir diese Tauben und Spatzen gut anein-



ander vorbei bringen.

Parmelin Guy, président de la Confédération: Quel est l'objectif de la motion? Elle charge le Conseil fédéral d'instaurer un financement spécial, de durée déterminée, pour la rénovation des établissements d'hébergement, en particulier sur le plan énergétique, dans l'Arc alpin.

Le Conseil fédéral reconnaît qu'investir dans des infrastructures d'hébergement situées dans les régions de montagne représente un grand défi. Toutefois, il vous recommande de rejeter cette motion, car il estime qu'il existe déjà des instruments performants pour soutenir ces rénovations, tels que la Société suisse de crédit hôtelier, ainsi que les contributions provenant de la taxe sur le CO₂ versées aux programmes cantonaux dans le domaine de l'énergie.

Ces dernières années, et en particulier depuis la crise du Covid, les soutiens au secteur de l'hébergement ont été renforcés. Un état des lieux sur la promotion des investissements est en cours dans le cadre du rapport sur la mise en oeuvre de la stratégie touristique. Les éventuels développements nécessaires sont en cours d'étude. Un programme d'impulsion temporaire n'est, du point de vue du Conseil fédéral, pas approprié aujourd'hui.

J'ouvre ici une parenthèse. De manière générale, des programmes conjoncturels ne sont pas nécessaires pour l'instant. On pourrait même dire qu'ils seraient inefficaces actuellement, voire contre-productifs, tout simplement parce qu'il n'est pas possible de stimuler une économie qui est limitée dans ses capacités à cause de mesures sanitaires. Il est donc trop tôt, du point de vue du Conseil fédéral, pour décider aujourd'hui d'un programme de relance. Il faudra tenir compte de deux éléments: premièrement, du déroulement de la suite de la saison d'hiver, donc de la seconde moitié de cette dernière, deuxièmement, des adaptations effectives des mesures d'aide aux cas de rigueur qui sont en discussion durant cette session, notamment de l'augmentation du montant total ainsi que du montant maximum des contributions à fonds perdu par entreprise.

Il est indispensable de prendre en considération cet aspect global pour discuter de la suite. Au mieux, nous pourrions aller de l'avant après la session d'hiver prochain. Nous avons en outre un prochain sommet du tourisme qui aura lieu en mai 2021. Ce sera précisément le moment de se pencher sur la saison touristique d'hiver 2020/21 et d'avoir un échange concret en ayant tous les éléments sur la table pour la stratégie touristique pluri-annuelle. A cette occasion, nous pourrions discuter en pleine connaissance de cause des mesures éventuelles pouvant être prises pour favoriser la relance du secteur touristique après la pandémie. Je tenais à faire cette parenthèse suite à l'intervention du conseiller aux Etats Wicki et à la motion 21.3018 de la Commission de l'économie et des redevances de votre conseil que le Conseil fédéral devra étudier.

Revenons au cas général de la motion 19.3234, avec quelques arguments entrant davantage dans le détail. La Confédération soutient les établissements d'hébergement par l'intermédiaire de la Société suisse de crédit hôtelier. Or, la majeure partie des établissements soutenus se situent dans l'espace de l'Arc alpin. Il faut rappeler que ce soutien a été renforcé ces dernières années. Les prêts de la Société suisse de crédit hôtelier ont doublé au cours des dix dernières années. Au 31 décembre 2020, le volume des prêts se montait à 234 millions de francs. Durant la crise liée

AB 2021 S 57 / BO 2021 E 57

au Covid-19, la Société suisse de crédit hôtelier a rapidement réagi. Qu'a-t-elle fait? Les amortissements ont pu être suspendus, ceci très facilement, sans complication administrative, et des prêts rétroactifs ont été accordés pour des investissements financés par le cash-flow des entreprises durant les années 2018–2019. Ces mesures ont pu permettre de soutenir la liquidité des entreprises du secteur de l'hébergement durant la crise. J'en viens maintenant à l'aspect de l'efficacité énergétique. Tout d'abord, il faut quand même rappeler que tout prêt de la Société suisse de crédit hôtelier améliore l'efficacité énergétique dans l'hébergement, tout simplement parce que les normes énergétiques sont plus élevées, plus strictes qu'elles ne l'étaient par le passé. D'autre part, les projets qui méritent particulièrement d'être encouragés, par exemple des projets qui visent à améliorer la durabilité énergétique, peuvent être soutenus au moyen de taux d'intérêt encore plus avantageux. En outre, les établissements d'hébergement peuvent également bénéficier du soutien de la Confédération pour des constructions répondant à des normes exemplaires sur le plan énergétique. Ainsi, pour l'année 2021, ce soutien devrait représenter quelque 366 millions de francs versés par la Confédération aux programmes cantonaux dans le domaine de l'énergie. Par contre, un programme fédéral spécialement dédié aux rénovations d'établissements d'hébergement dans les régions de montagne irait à l'encontre de la répartition des tâches entre la Confédération et les cantons.

Tout cela pour vous démontrer qu'il existe déjà des instruments appropriés qui permettent de remplir les objectifs visés par la motion dont il est question aujourd'hui. Et, je le dis encore une fois, nous sommes en train d'examiner le développement à moyen et long terme de la Société suisse de crédit hôtelier. Dans le cadre de



la stratégie touristique de la Confédération, un état des lieux sur la promotion des investissements dans le tourisme est réalisé; le SECO évalue actuellement ce qui a été réalisé jusqu'ici. Les résultats vont être présentés fin 2021 dans le rapport sur la mise en oeuvre de la stratégie touristique, et l'analyse d'ensemble permettra de définir si des adaptations, et lesquelles, sont nécessaires, en tenant compte en outre, comme je l'ai dit, des évolutions récentes. Des éventuels besoins d'optimisation doivent absolument s'inscrire dans une perspective de longue durée, et pas seulement dans une perspective qui se traduirait dans un programme temporaire. Pour toutes ces raisons, je vous prie de ne pas accepter la motion Stöckli, tout simplement parce que nous allons analyser la question dans une perspective de durée beaucoup plus longue et que les instruments qui sont en place aujourd'hui sont suffisants pour aller de l'avant dans ce dossier.

Abstimmung – Vote

Für Annahme der Motion ... 28 Stimmen

Dagegen ... 17 Stimmen

(0 Enthaltungen)